

Zeitschrift: Toggenburger Jahrbuch
Band: - (2023)

Artikel: Toggenburger Schätze im Schweizerischen Nationalmuseum
Autor: Hediger, Serge
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1005862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

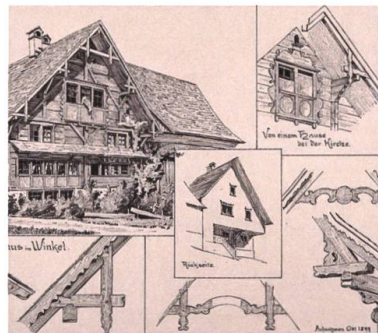
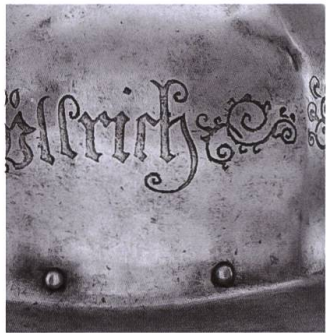
Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Toggenburger Schätze im Schweizerischen Nationalmuseum

Das Schweizerische Nationalmuseum, das als Museumsgruppe neben dem Landesmuseum in Zürich drei weitere Häuser betreibt, hat unter seinen 860 000 Objekten viel Bedeutendes aus der geschichts- und geschichtenreichen Landschaft Toggenburg gesammelt (<https://sammlung.nationalmuseum.ch>). Der Himmelsglobus des Lichtensteiger Mathematikers Jost Bürgi, gefertigt 1594, ist das wohl berühmteste Ausstellungsstück. Aber zahlreiche andere verdienen es ebenso, für einmal ins Scheinwerferlicht gestellt zu werden. Unsere Auswahl fiel auf zwölf Objekte.

Serge Hediger





Helm des Wildhauser Reformators Huldrych Zwingli (1484–1531). Aus einem Stück Eisen getrieben. Vorne Inschrift «Ullrich Zwingli», Hiebverletzung auf der hinteren Seite. Gewicht 925 Gramm (Schweizerisches Nationalmuseum KZ-5633).

1.

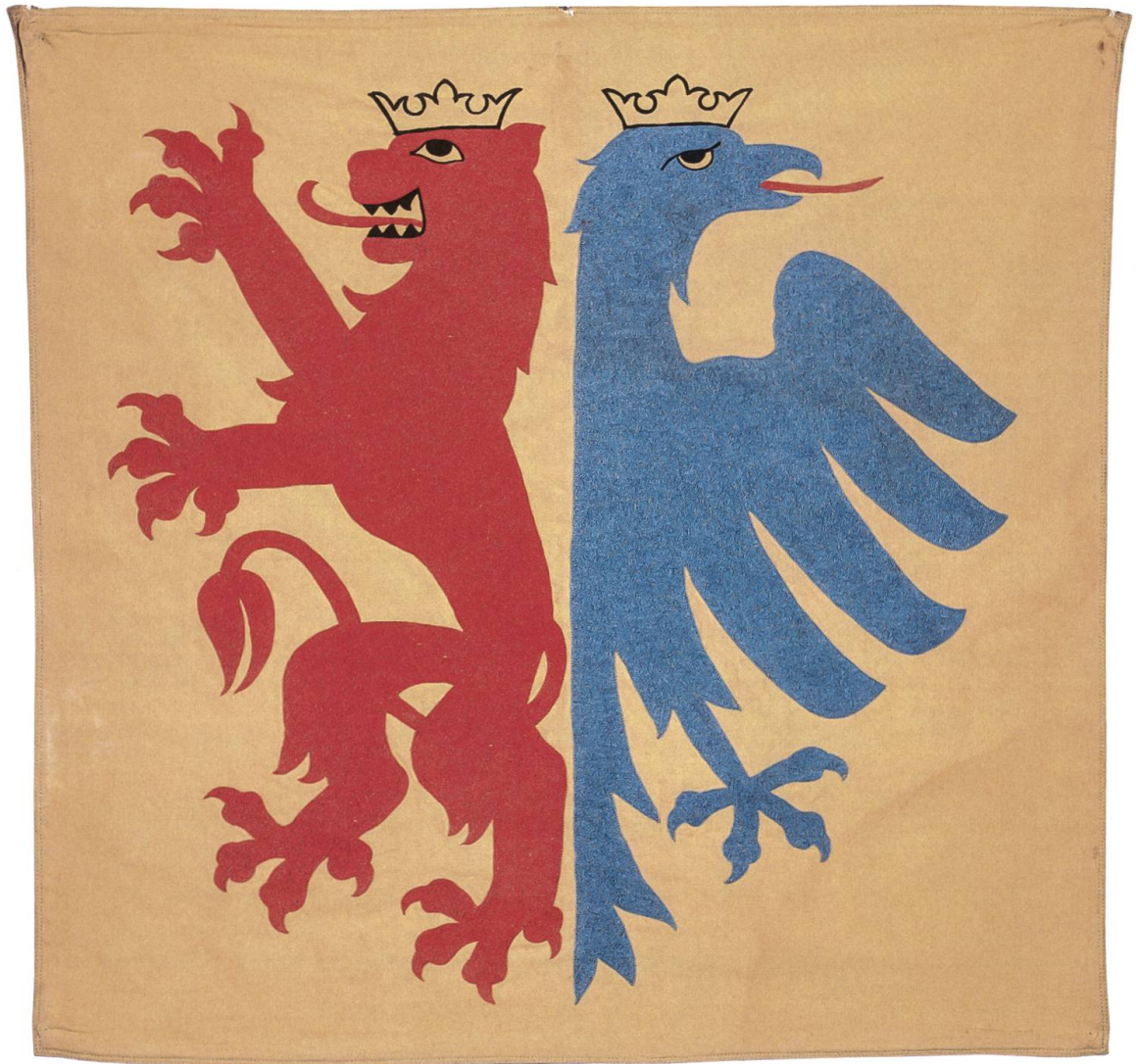
1605 wird im Luzerner Zeughaus der Eingang eines Helms verzeichnet: «Zwinglis Jsenhout». Der Eintrag ist der erste Beleg für einen Helm des Reformators aus Wildhaus. Bloss: Seit seinem Tod sind 74 Jahre vergangen. Zeitgenössische Quellen, dass Zwingli tatsächlich der Eigentümer war, gibt es nicht, so dass der Helm nach und nach zur Trophäe der Innerschweizer Katholiken wird, die ihn dem Unterlegenen in der Schlacht bei Kappel abgenommen haben wollen. Die Gravur des Namens ist denn auch deutlich jünger, selbst das Loch könnte gezielt herausgebrochen worden sein.



2.

Es dürfte Ebnat-Kappel gewesen sein, wo «Feligs Künzle» Anfang des 19. Jahrhunderts seinen «Specerj und Tuchladen von allen Sorten» geführt hat. Unter Spezereien sind Gewürze zu verstehen, überseeische Genussmittel wie die Kaffeebohnen im Fass in der Bildmitte und die Packung Canaster oben links. Bedit wiederum ist ein Schreibfehler – es muss «débit» (de tabac) heissen – Tabakladen. Mit Canaster wird würziger, milder Tabak von hoher Qualität bezeichnet; die damals üblichen langen Tonpfeifen hatte Künzle selbstverständlich auch im Angebot.

Als Trompe-l'oeil gemalte Waren-
auslage in breitem, gemalten
Rahmen. Herstellung anonym
um 1820. Herkunft Toggenburg,
vermutlich Ebnat-Kappel.
Material: Eichenholz, Ölfarbe.
Grösse 73 × 103 cm (Schweizerisches
Nationalmuseum LM-16997).



Beflaggungsfahne von Kirchberg SG (Bezirk Altotoggenburg), 1939. Baumwollstoff, bestickt. Grösse 49.8×51.5 cm (Schweizerisches Nationalmuseum LM-90807.54).

3.

Ein «Flaggenmeer» hat 1939 die 10.5 Millionen Besucher auf der sogenannten Höhenstrasse an der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich empfangen. Unter freiem Himmel hingen die Fahnen der damals 3087 Schweizer Gemeinden. Schreitender Löwe, gekrönter Adler: Kirchberg war dabei. Noch rechtzeitig zum 1. Juni jenes Jahres hatte der Gemeinderat das Wappen gutgeheissen. Nicht alle Gemeinden hatten der Aufforderung zur Flaggenpräsenz Folge leisten können: Das nahe Uzwil beispielsweise (bis 1964 Henau) musste sich mangels Wappen mit einer Notlösung behelfen.



4.

Ist ein Gewehr mit langem Lauf und raffinierter Zielvorrichtung versehen, so wird es als Zielbüchse von der Reisebüchse unterschieden, dem primitiv konstruierten Kriegsgewehr. Aus der Werkstatt des Lichtensteiger Büchsenmachers Melchior Giezendanner stammt die Prunkwaffe des Hans Conrad Heidegger. Ihm, dem späteren Bürgermeister von Zürich, gelang dank seines diplomatischen Geschicks Mitte des 18. Jahrhunderts der sogenannte Toggenburger Handel, die Versöhnung mit dem Abt von St. Gallen.

Verzierte Zielbüchse mit Oktogonallauf. Herstellung um 1700 durch Melchior Giezendanner (1653–1720), wohl Lichtensteig. Material: Eisen, Messing, Nussbaumholz. Länge 158.5 cm, Gewicht 7833 Gramm (Schweizerisches Nationalmuseum LM-73326).



Bauernscheibe mit Allianzwappen für Abraham und Susanna Loser-Bösch. Glas bemalt, hergestellt von Abraham Wirth (1616–1681), Lichtensteig. 1632. Grösse 30.2 x 20.6 cm (Schweizerisches Nationalmuseum LM-2922).

5.

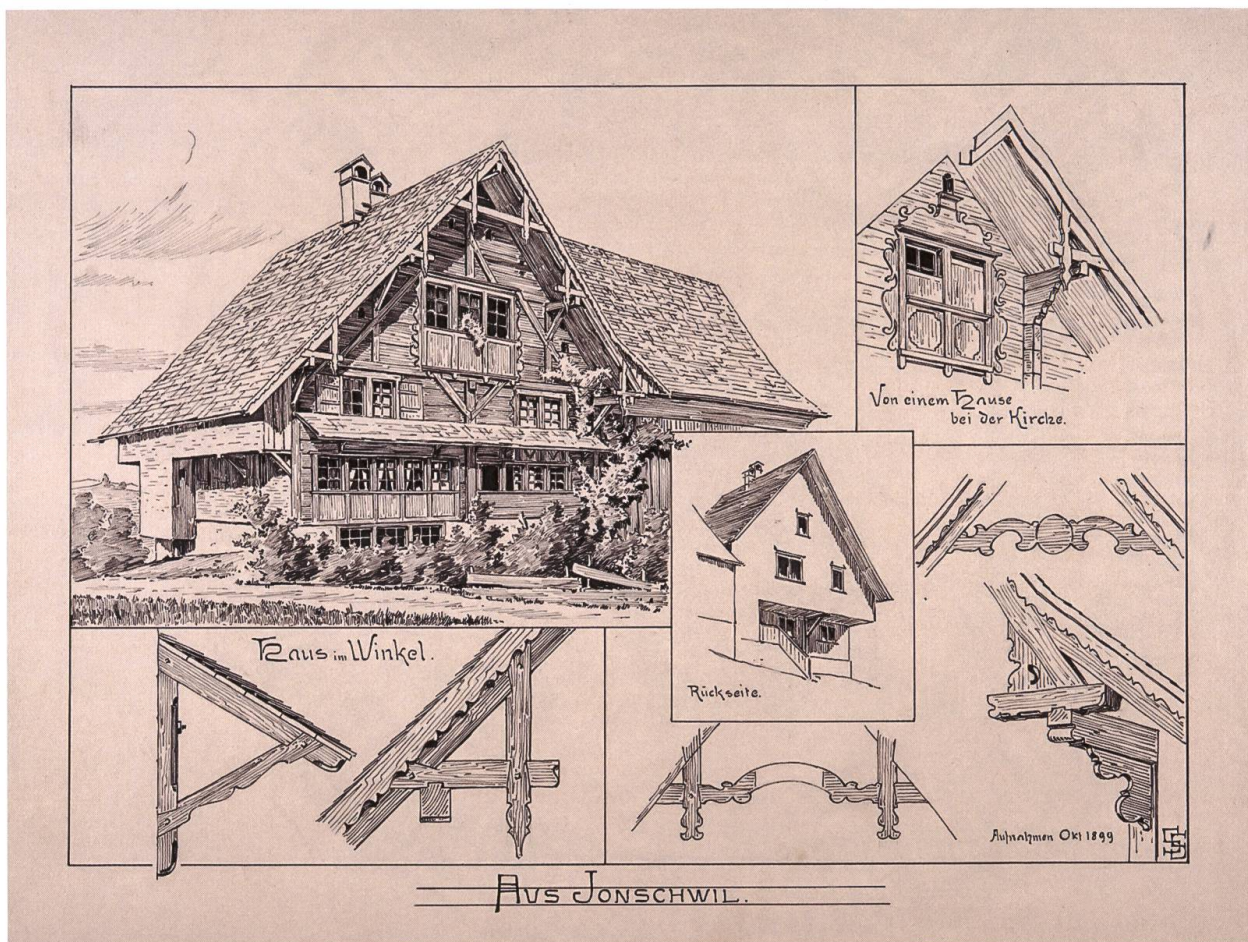
1632 schuf der Lichtensteiger Abraham Wirth, der einzige Glas-maler im Thurtal, eine sogenannte Bauernscheibe, die die Alli-anz von «Abraham Loser zuo Kappell» und «Susana Böschin sin Ehe gemahell» mit Wappen bezeugt. Als «Altter Aman» und «der Zytt ein geschworener Richter» erscheint Loser vornehm zu Pferd, während ihm seine Frau den Willkommensbecher reicht – die zeittypische Darstellung für die Repräsentation von Ehe-paaren auf Allianzscheiben.



6.

Totengedenktafeln, aufgehängt in einer Kirche oder Kapelle, erinnern durch Wappen und Inschrift an einen Verstorbenen, meist aus dem Adel. Wurde zunächst der wirkliche Gebrauchsschild des Ritters verwendet, so wurde dieser in der Spätgotik zur runden Scheibe aus Holz. So auch der Totenschild aus der Kirche des ehemaligen Klosters Rüti ZH (heute evangelisch-reformierte Pfarrkirche), der Grablegekirche des letzten Grafen Friederich VII. von Toggenburg und seiner Gattin Elisabeth von Matsch. Vor damasziertem Goldgrund wacht hier der Toggenburger Hund heraldisch mit Stachelhalsband: «1436 jar am mey abent stab de wol geboren Friderich graf zu dogenbug de lest her».

Totenschild für den Grafen Friedrich VII. von Toggenburg. Herkunft: Ehemalige Klosterkirche in Rüti ZH, um 1479–1490. Durchmesser 89 cm. Material: Tannenholz, Ölfarbe (Schweizerisches Nationalmuseum AG-4).



7.

Tuschfederzeichnung eines Bauernhauses in Jonschwil, gefertigt von Salomon Schlatter (1858–1922). Oktober 1899. Grösse: 33.2 × 44.7 cm (Schweizerisches Nationalmuseum LM-39316).

Klebdächer, schmucke «Züri-Vieri», mehrteilige Fensterwagen, rückseitige Vorkragung und ein Kreuzfirst – das «Haus im Winkel» in Jonschwil ist ein Untertoggenburger Haus wie aus dem Lehrbuch. Festgehalten hat es der Architekt Salomon Schlatter. Von ihm, dem Vorreiter der Heimatschutzbewegung, kennen die Toggenburger etwa die Stationsgebäude der Bodensee-Toggenburg-Bahn in Lichtensteig und Nesslau-Neu St. Johann.



8.

Ursprünglich aristokratisches Sportgerät, wurde das Velo gegen Ende des 19. Jahrhunderts – sinkendes Kulturgut – zum alltäglichen Verkehrsmittel für Fahrten zur Arbeit und Ausflüge in der spärlichen Freizeit. Es war schweizweit die grosse Zeit der Vereinsgründungen, und für den Radfahrer-Verein Flawil beeindruckten vier Dutzend Männer und zwei Frauen zahlenmässig mit einer Fotomontage. Besondere Bedeutung erhielt das Fahrrad in der Folge für bürgerliche Frauen, die mit Velo und darauf abgestimmter Mode in Hosen und korsettfreier Oberbekleidung neue Ungebundenheit demonstrieren.

Gruppenbild des Radfahrer-Vereins Flawil von 1902 als Fotomontage auf gemaltem, farbigem Hintergrund. Fotograf: Ernst Gimmi, Flawil; Zeichner wohl C. Steinmann. Gelatinesilber-Abzug auf Papier, 38.3 × 50.7 cm gross (Schweizerisches Nationalmuseum LM-168906).



9.

Lebensmittelverpackung für «Feinste Frisch-Eierspätzli» aus der Fabrikation von Joseph Boesch, Eich bei Ebnat. Grafiker: Werner Weiskönig (1907–1982), Farblithographie auf Karton, um 1930 (Schweizerisches Nationalmuseum LM-157935.12).

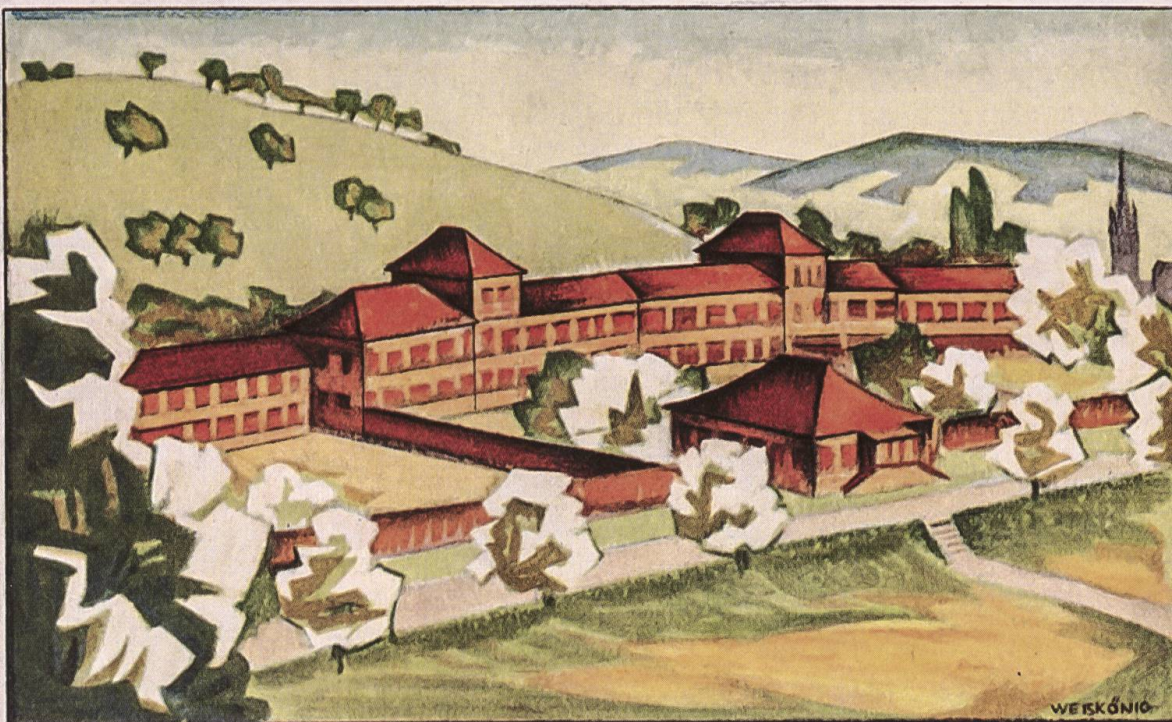
Gegen Ende des 19. Jahrhunderts arbeiteten mehr und mehr Frauen in den Spinnereien und Webereien des Landes. Die Zeit für die Zubereitung von Mahlzeiten wurde knapp – landauf, landab stellten Fabriken für Teigwaren das erste Convenience Food her. Aus der Fabrikation von Joseph Boesch in der Eich bei Ebnat blieb eine Schachtel für «Feinste Frisch-Eierspätzli» erhalten, gestaltet von Werner Weiskönig, einem der bekanntesten Plakatkünstler (Arosa, Davos) und Briefmarkendesigner («Ziffer und Kreuz») jener Zeit.



10.

Ein «Luxusschlitten» ist heute ein teures Auto, doch der Ursprung des Begriffs liegt im Barock. Auf dass das Volk staune, machten sich Adel und Klerus, ja selbst Patrizier im Winter auf Prunkschlitten zu prachtvollen Corsi auf – Schlittenparaden als gesellschaftliches Privileg. Für die Fahrzeuge wurden kaum Kosten gescheut, wie der Rennschlitten mit dem Motiv der Heiligen Idda von Toggenburg zeigt. Der Lenker sitzt auf dem Raben, der der Gräfin den goldenen Ring gestohlen hat. Eine auf Auftrag erfundene Legende, wie man heute weiss, die das Kloster Fischingen auf dem Jakobsweg als Station attraktiver machen sollte.

Rennschlitten mit bemaltem Stirnbrett und Figureschmuck aus der Legende der Heiligen Idda von Toggenburg. Herstellung: Anonym, um 1800. Grösse: 104×235×85 cm. Herkunft: Kloster Fischingen TG. (Schweizerisches Nationalmuseum LM-1224).



Kuranstalt "Sennrüti" Degersheim

900 M. ü. M.

Telephone: Bureau 36 Kurhaus 43 Badanstalt 44 Arzt 44

A. TRUB & CO. AARAU

11.

Prospekt für die Kuranstalt Sennrüti in Degersheim. Farblithographie auf Papier, 11.7 x 15.2 cm gross, geschaffen vom Grafiker Werner Weiskönig (1907–1982). Um 1930 (Schweizerisches Nationalmuseum LM-157935.14).

Turnübungen an der frischen Luft. Sonnenbäder, eingewickelt in eine Wolldecke. Atemgymnastik. Halbbad, Solbad, Sprudelbad. Spaziergänge. 1904 gründete der Degersheimer Stickereiunternehmer Isidor Grauer-Frey (1859–1940) eine Kuranstalt für ganzheitliche Heilung. Das Voralpenklima wurde als günstig bei physischer und psychischer Erschöpfung angesehen. Motto: «Wasser tut's freilich – Höher doch steht die Luft, am höchsten das Licht.» Die «Sennrüti» mit ihrer «planmässigen Anwendung der klimatischen, physikalischen und diätischen Heilfaktoren» war allem Anschein nach kommerziell erfolgreich, wie der Prospekt von 1930 belegt: drei Telefonanschlüsse mit eigenen Nummern für Bureau, Kurhaus, Bad und Arzt!



12.

Das Haar gepflegt, das gute Kleid sauber, die Hausschuhe mit Pompoms verziert: Die Nesslauerin, die sich Anfang des 20. Jahrhunderts auf der Holzbank vor dem Kachelofen niedergesetzt hat, hat sich ohne Zweifel für den Fotografen herausgeputzt. Angetan mit einer Brosche widmet sie sich ihrer Handarbeit: Häkelt sie ein schwarzes Fichu aus Wolle, das Dreiecktuch der Wintertracht? Denn Winter ist es, das verrät der Krug mit den blühenden Christrosen, das verraten Schal und Hut. Unter dem Ofen ist neckisch ein Trachtenschuh verrutscht, und über dem Ofen zeugt ein Vorhang davon, dass hier die Unordentlichkeit des Alltags versteckt wurde.

Frau mit Handarbeit am Kachelofen, Rüti, Nesslau, vor 1922. Aufnahme von Architekt Salomon Schlatter (1858–1922), Negativ 11.5×7 cm, Gelatinesilber-Film auf flexiblem Filmträger (Schweizerisches Nationalmuseum LM-171345.3).

